



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2019

Die letzte Kolonie. Das Informal Collective und die Sichtbarkeit der Westsahara

Berndt, Daniel

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-178956>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Berndt, Daniel (2019). Die letzte Kolonie. Das Informal Collective und die Sichtbarkeit der Westsahara. Zeitschrift für Ideengeschichte, 13(3):44-50.

DANIEL BERNDT

Die letzte Kolonie

Das «Informal Collective» und die Sichtbarkeit der Westsahara

Nachdem die Westsahara 1976 durch den Widerstandskampf der Frente Polisario von der spanischen Kolonialmacht befreit worden war, geriet das Land an der Nordwestküste Afrikas kurz darauf erneut unter Fremdherrschaft. Marokko und Mauretanien erkannten die noch im selben Jahr von den Saharais ausgerufene Demokratische Arabische Republik Sahara nicht an und teilten das rohstoffreiche Gebiet – in der Westsahara befinden sich die vermutlich größten Phosphatvorkommen der Welt – zunächst unter sich auf. Die saharauische Volksfront mobilisierte sich infolgedessen erneut zu einem bewaffneten Widerstand und es entfaltete sich ein Krieg, der zehntausende Todesopfer forderte und erst 1991 mit einem Waffenstillstand zwischen den Polisario und der marokkanischen Regierung zu einem vorläufigen Ende kam. Dennoch gilt die Westsahara nach wie vor als die letzte Kolonie Afrikas. Nachdem sich Mauretanien bereits 1979 aus dem Konflikt zurückzog, beansprucht Marokko bis heute weiterhin zwei Drittel des Landes für sich. Mittlerweile leben mehr als 180 000 Saharais, die vor den gewalttätigen Ausschreitungen und den Repressionen der marokkanischen Besatzungsmacht geflohen sind, in Flüchtlingslagern in der algerischen Region Tindūf. Seit Jahrzehnten harren sie dort aus – von ihrer Heimat durch einen mehr als 2500 km langen von Marokko errichteten mit Stacheldraht und Landminen gesicherten Sandwall abgeschnitten –, während die saharauische Bevölkerung in den besetzten Gebieten der Westsahara auf der anderen Seite des Walls weiterhin einer systematischen Unterdrückung ausgesetzt ist. Ihr wird das Recht auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit verwehrt, willkürliche Verhaftungen und Prozesse gegen Aktivist*innen und Vertreter der Unabhängigkeitsbewegung sind an der Tagesordnung.

In den internationalen Nachrichten sind der Westsaharakonflikt, die desolate Situation in den Flüchtlingscamps und die Repressionen der marokkanischen Regierung gegen saharauische Oppositionelle dennoch so gut wie nicht präsent. Das liegt zum einen daran, dass die anhaltende Krise wenig Stoff für Schlagzeilen und spektakuläre Neuigkeiten bietet, wie sie von der Logik der Nachrichtenindustrie präferiert werden. Zum anderen wird eine weitläufigere Berichterstattung durch die politische Zensur

- 1 Zu den weiteren Mitgliedern des Kollektivs gehören die Repräsentantin der National Union of Saharawi Women Fatima Mahfoud, die deutsch-libanesische Künstlerin Yasmine Eid-Sabbagh, der amerikanische Autor Jean Lamore und der italienische Philosoph Gianluca Solla.

<https://doi.org/10.17104/1863-8937-2019-3-44>



Abb. 1
Eines der ersten saharai-
schen Flüchtlingscamps in
der Gegend von Tindūf im
Südwesten Algeriens.

verhindert. Journalisten ist das Gebiet der Westsahara nur schwer zugänglich. Darüber hinaus arrangieren sich die USA und viele EU-Länder, die mit Marokko in einem engen Handelsabkommen stehen oder die sich mit dem nordafrikanischen Land zwecks einer effektiven Flüchtlingsabwehr von Europa geostrategisch verbündeten, mit der marokkanischen Nachrichtenkontrolle.

Angesichts dessen bemüht sich das aus Künstlern und Aktivisten bestehende *Informal Collective on Western Sahara*, das 1997 von dem italienischen Fotografen Patrizio Esposito ins Leben gerufen wurde,¹ um eine Sichtbarkeit des Konflikts. Fotografien sind dabei für die Saharais selbst zu einer kollektiven Widerstandspraxis geworden. In den Städten des besetzten Gebietes greifen sie in den letzten 15 Jahren vermehrt zu digitalen Kompaktkameras und Mobiltelefonen, um die Missstände unter der marokkanischen Besetzung aufzuzeigen.

<https://doi.org/10.17104/1863-8937-2019-3-44>

Generiert durch Zentralbibliothek Zürich, am 22.01.2020, 10:30:14.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.



Abb. 2
Munitionskästen gefüllt mit
Fotos, Briefen und militäri-
schen Dokumenten im
Innenhof des Saharaischen
Widerstandsmuseums.

Das *Informal Collective* trug in *Vedere l'occupazione. Photographs from Western Sahara* ein Konvolut dieser heimlich gemachten Aufnahmen zusammen. Pixelig, oft über- oder unterbelichtet zeigen die Bilder unter anderem Protestszenen und verwundete Menschen. Sie liefern einen Eindruck von den Zuständen in dem besetzten Gebiet, verdeutlichen allerdings zugleich, dass ihre Zeugenschaft auch immer von einer differenzierten «Arbeit an den Bildern»,² wie George Didi-Huberman es nennt, abhängig ist. Ein wesentlicher Aspekt dieser Arbeit an den Bildern ist für das *Informal Collective* eine Form der Präsentation und Kontextualisierung, die nicht nur das Unsichtbare sichtbar macht, sondern

2 George Didi-Huberman: *Bilder trotz allem*, München 2007, S. 171.

Abb. 3
Demonstration in der
Westsahara für die Ent-
kolonialisierung des Landes
anlässlich der Ankunft von
Abgesandten der Vereinten
Nationen im November
1975.



3 Vgl. Johanna Schaffer: Ambivalenzen der Sichtbarkeit. Über die visuellen Strukturen der Anerkennung, Bielefeld 2008, S. 12.

4 Tom Holert: Evidenz-Effekt. Überzeugungsarbeit in der visuellen Kultur der Gegenwart, in: Matthias Bickenbach und Axel Fliethmann (Hg.): Korrespondenzen. Visuelle Kulturen zwischen früher Neuzeit und Gegenwart, Köln 2002, S. 198–225, hier S. 200.

auch Bedingungen der Sichtbarkeit überhaupt hinterfragt, da mehr Sichtbarkeit nicht zwangsläufig mit mehr politischer Macht einhergeht.³ Das Kollektiv übt sich daher in einer kritischen Ökonomie beim Zeigen der Fotos.

Dies trifft auch für *Necessità dei volti* (dt. Notwendigkeit von Gesichtern), ein weiteres Projekt der Gruppe, zu. Damit soll, wie der Titel suggeriert, weniger der «Imperativ der Sichtbarkeit, «das heißt, geglaubt wird nur, was gesehen wird»»,⁴ bekräftigt werden. Sondern es geht dem Kollektiv vielmehr um einen Verweis auf die an den Prozess des Sichtbarmachens geknüpfte Notwendigkeit, Gesicht zu zeigen und Position zu beziehen. *Necessità dei volti* basiert auf einer Auswahl von Fotografien, die aus der Sammlung des von den Polisario errichteten Saharaischen Museums des Widerstandes stammen. Neben Waffen, Militärfahrzeugen, Uniformen beherbergt es von in der Schlacht gefallenen oder gefangen genommenen marokkanischen Soldaten gesammelte persönliche Habseligkeiten einschließlich Porträts und intimen

<https://doi.org/10.17104/1863-8937-2019-3-44>

Generiert durch Zentralbibliothek Zürich, am 22.01.2020, 10:30:14.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.



Schnappschüssen von Familienangehörigen, Freunden und Geliebten. Die Saharais betrachten diese Fotografien allerdings nicht als Kriegstrophäen, sondern als Dokumente, die den Kampf für ihre Unabhängigkeit und die Folgen des Krieges belegen, dessen Ausmaße Marokko bis heute verharmlost (die Sammlung umfasst ca. 25000 Fotografien, was einen ungefähren Rückschluss auf die Anzahl der Gefallenen allein auf marokkanischer Seite zulässt). So verstehen sich die Saharais als temporäre Kustoden, die jederzeit bereit dazu sind, die Fotografien den Familienmitgliedern der gefallenen Soldaten zurückzugeben – ein Angebot zur Aufnahme eines Dialogs, das die marokkanische Regierung jedoch bisher ausschlug.

Das *Informal Collective on Western Sahara* traf für *Necessità dei volti* eine Auswahl der Fotos aus dem Widerstandsmuseum und reproduzierte 483 davon in einem handgebundenen Buch, das abgesehen von einer Einführung in die Geschichte des Westsaharakonflikts auch einen Abriss über die Entwicklung des Projekts

Abb. 4
Erster Besuch des «Informal Collective» in Tindūf und Smara 1999, um die Fotosammlung des Widerstandsmuseums anzusehen.

<https://doi.org/10.17104/1863-8937-2019-3-44>



Abb. 5
Nach dem Rückzug Mauretaniens konzentrierten sich die sahraischen Guerillaaktionen auf die Armeekorps der königlich marokkanischen Streitkräfte.

enthält. Dieses Buch wird überwiegend in sogenannten «Encounters» präsentiert, bei denen Mitglieder des Kollektivs es in einem klein gehaltenen Rahmen der Öffentlichkeit vorstellen. Mit diesem Format bemüht sich das Kollektiv darum, die Sensationalisierung der Fotos zu vermeiden und die Würde der Dargestellten zu wahren. Abgesehen von den «Encounters» verteilte das Kollektiv zudem eine limitierte Auflage des Buches an Perso-

<https://doi.org/10.17104/1863-8937-2019-3-44>

Generiert durch Zentralbibliothek Zürich, am 22.01.2020, 10:30:14.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

nen und Einrichtungen, um die Kustodenschaft und die damit einhergehende Verantwortung zumindest auf symbolischer Ebene zu teilen.

Dass selbst diese Form der reflektierten Sichtbarmachung in den Augen der marokkanischen Regierung eine Provokation ist, zeigte die Kontroverse, die *Necessità dei volti* im Zusammenhang mit einer Ausstellung im Centre Pompidou Ende 2018 auslöste. Die Kandinsky Bibliothek des Pariser Museums gehört neben dem palästinensischen Filmemacher Michel Khleifi, dem griechischen Regisseur Theo Angelopoulos, dem Friedensnobelpreisträger José Manuel Ramos-Hort sowie der in Beirut ansässigen Arab Image Foundation zu den «Verwahrern» des Buches. Als das Centre Pompidou es erstmalig in einer Sammlungspräsentation zeigte – es war im Rahmen dessen lediglich auf einer Seite aufgeschlagen, in Begleitung eines Textes über die Herkunft der darin abgedruckten Bilder zusammen mit Elementen von *Vedere l'occupazione* in einer Vitrine ausgelegt zu sehen –, sorgte es für eine heftige Reaktion: Der Präsident der marokkanischen Fondation Nationale des Musées verlangte in einem offenen Brief an den Direktor des Centre Pompidou, dass die Präsentation des *Informal Collective* sofort aus der Ausstellung entfernt werden solle, was das Museum auch unverzüglich ohne weitere Rücksprache mit den Mitgliedern des Kollektivs tat.⁵

Diese Form der Kulturpolitik veranschaulicht nicht nur das Ausmaß und den Einfluss der marokkanischen Zensur. Der Vorfall bezeugt so indirekt auch die politischen Dimensionen, die die Fotografien in *Necessità dei volti* und *Vedere l'occupazione* im öffentlichen Raum entfalten. Dies offenbar nicht einmal allein aufgrund ihrer Sichtbarkeit, sondern vielmehr durch eine dezidierte Arbeit an und mit den Bildern, die einerseits ihre Evidenz produktiv macht und sie andererseits als Akt des Widerstandes herausstellt.

- 5 Centre Pompidou: Un livre de photographies retiré après des pressions marocaines, in: Le Figaro, 07.11.2018, <http://www.lefigaro.fr/arts-expositions/2018/11/07/03015-20181107ARTFIG00110-centre-pompidou-un-livre-de-photographies-retire-apres-des-pressions-marocaines.php> [zuletzt aufgerufen am 19.04.19].

Bildnachweis: Abb. 1–5: Courtesy of Informal Collective on Western Sahara. – Abb. 1: Archiv der Zeitschrift «Nigrizia». – Abb. 4: L'alfabeto urbano.